

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Streiks im Jahre 1902.

In Nr. 33 des Korrespondenzblattes der Generalkommission ist die gewerkschaftliche Streikstatistik für das Jahr 1902 veröffentlicht, aus der wir die wichtigsten Angaben mitteilen. Diese Statistik weist insgesamt 861 Streiks und Aussperrungen mit 55 713 Beteiligten aus. Nach der amtlichen Statistik wurden in demselben Jahre 1084 Streiks begonnen, von denen 1060 beendet sind. Nur über die letzteren werden in der amtlichen Statistik nähere Angaben gemacht und waren nach diesen an den Streiks 53 912 Personen unmittelbar beteiligt. Ferner wird in der amtlichen Statistik über 51 Aussperrungen mit 10 305 Beteiligten und 29 Weltaussperrungen berichtet, von denen 4873 Personen betroffen wurden. Insgesamt berichtet die amtliche Statistik über 1140 wirtschaftliche Kämpfe mit 69 090 Beteiligten, also über 279 Kämpfe und 13 377 Beteiligte mehr, als die gewerkschaftliche Statistik.

Dass amtlicherseits eine größere Zahl Streiks festgestellt werden muß, als dies durch die Statistik der Generalkommission geschehen kann, ist stets von uns betont worden, weil sich die letztere nur auf die Streiks erstreckt, welche von den der Generalkommission angeschlossenen Organisationen geführt werden. Die Streiks unorganisierter Arbeiter, sowie die von lokalen Vereinen oder sonstigen Organisationen geführten Streiks können in der gewerkschaftlichen Statistik nicht enthalten sein. Der Verband der christlichen Gewerkschaften nimmt seinerseits eine Streikstatistik auf und berichtet, daß 1902 von den angeschlossenen Organisationen 37 Streiks geführt wurden, an welchen 2151 Personen beteiligt waren. Es bleiben trotzdem noch 242 Streiks und 11 226 Streikende, respektive Aussperrte, welche nach der amtlichen, nicht aber nach der gewerkschaftlichen Statistik ausgewiesen werden.

Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die amtliche Statistik nunmehr vollkommen sei. Auch für das Jahr 1901 wies die amtliche Statistik 364 wirtschaftliche Kämpfe mit 14720 Beteiligten mehr aus, als die gewerkschaftliche Statistik. Bei dem Vergleich der einzelnen Streiks, wie sie die amtliche und gewerkschaftliche Statistik verzeichnete, ergab sich, daß wohl in der letzteren 559 Streiks mit 20 012 Beteiligten nicht enthalten waren, welche die amtliche Statistik auswies, daß aber andererseits 316 Streiks mit 6243 Beteiligten stattgefunden hatten, über welche die amtliche Statistik nicht berichtete.

Drei Organisationen berichten, daß in ihrem Gewerbe keine von der Organisation geführten Streiks stattgefunden haben, und zwar die Bergarbeiter, Gastwirtsgehilfen und Gemeindebetriebsarbeiter. Inwieweit durch Eintreten der Organisationen eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht oder eine Verschlechterung verhindert worden ist, ohne daß es bei den einzelnen Organisationen zu einer Arbeitseinstellung kam, darüber sind die Angaben im allgemeinen noch recht mangelhaft, doch läßt sich vielleicht später die Statistik auch nach dieser Richtung hin ausgestalten, weil erst mit dem Ausweis über diese ohne Streiks herbeigeführten Verbesserungen das Wirken der Gewerkschaften auf diesem Gebiete vollständig dargestellt werden würde.

Die von den Zentralvorständen eingeleiteten Materiallisten sind in 11 Tabellen zusammengestellt. Es wird zunächst eine Uebersicht über die gesamten Streiks nach Verufen geordnet gegeben und folgt sodann in der gleichen Weise eine Zusammenstellung der Angriff- und der Abwehrstreiks.

Es haben 861 Streiks mit 55 713 Beteiligten, 3224 Wochen Gesamtdauer und einer Ausgabe von 2 237 504 M stattgefunden. Gegenüber dem Jahre 1901 vermehrten sich die Streiks um 66, die Zahl der Beteiligten um 6747, während die Ausgabe um 278 884 M geringer war als im Jahre 1901. (Für das Jahr 1901 sind für diesen Vergleich auch die 68 Streiks mit 444 Beteiligten, die nicht in den Tabellen ausgewiesen wurden, weil nähere Angaben fehlten, hinzugerechnet worden.) Von den Streikenden waren 3428 Frauen. Genaue Angaben über den Ausgang sind für 802 Streiks gemacht, und zwar waren davon 350

= 43,6 Prozent erfolgreich, 156 = 19,5 Prozent teilweise erfolgreich und 296 = 36,9 Prozent erfolglos. Für 15 Streiks war der Ausgang unbekannt, während 2 Streiks endeten, weil der Unternehmer den Betrieb ausgab, und 12 Aussperrungen auf Zeit erfolgten, ein Erfolg oder Mißerfolg hierbei also nicht zu verzeichnen ist.

Auf die einzelnen Industriegruppen verteilen sich folgendermaßen die Streiks und die Zahl der Beteiligten:

Das Baugewerbe hatte 347 Streiks, an denen 29 692 Personen beteiligt waren. (Banarbeiter 25 Streiks mit 6305 Beteiligten; Dachbeder 9 mit 516; Glaser 6 mit 215; Maler 13 mit 579; Maurer 176 mit 15 882; Steinarbeiter 23 mit 827; Steinseher 14 mit 301; Stuckateure 4 mit 386; Töpfer 16 mit 444 und Zimmerer 61 mit 4237 Beteiligten.)

Für die Gruppe Metallindustrie und Schiffsbau sind 137 Streiks mit 10 023 Beteiligten verzeichnet.

Im graphischen Gewerbe und der Papierindustrie fanden 23 Streiks statt, an denen 422 Personen beteiligt waren.

Die Holzindustrie verzeichnet 173 Streiks mit 3712 Beteiligten. Die größte Zahl dieser Gruppe weisen die Holzarbeiter auf mit 124 Streiks und 3129 Beteiligten.

Auf die Bekleidungsindustrie kommen 53 Streiks mit 2309 Beteiligten, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie 43 Streiks mit 733 Beteiligten, und auf verschiedene, in den vorstehenden Gruppen nicht eingereichte Gewerbe entfallen 85 Streiks mit 5304 Beteiligten.

Die Zahl der Angriffstreiks war 1902 um 2 geringer als 1901, dagegen war die Zahl der Abwehrstreiks um 136 höher. 289 Angriffstreiks sind geführt worden, woran 32 659 Personen, darunter 2468 Frauen beteiligt waren. Diese Streiks dauerten zusammen 1212 Wochen und erforderten eine Ausgabe von 1 136 343 M. Erfolgreich waren 117, teilweise erfolgreich 71, erfolglos 88. Abwehrstreiks waren zu verzeichnen 572 mit 23 054 Beteiligten, darunter 960 Frauen, 2012 Wochen Dauer und einer Ausgabe von 1 084 661 M. Von diesen Streiks waren 233 erfolgreich, 85 teilweise erfolgreich und 208 erfolglos. In zwei Fällen endete der Streik mit Betriebsaufgabe, 12 Aussperrungen erfolgten auf Zeit und 16 Streiks waren am 1. Januar 1903 noch nicht beendet.

In den Jahren, für welche seitens der Generalkommission die Statistik über die Streiks geführt ist, von 1890 bis 1902, sind insgesamt 6212 Streiks mit 645 088 Beteiligten und einer Ausgabe von 18 892 180 M geführt worden. Von diesen Streiks waren 1699 = 47,2 Prozent erfolgreich 1376 = 24 Prozent teilweise erfolgreich und 1644 = 28,8 Prozent erfolglos. Für den Rest der Streiks ist der Ausgang unbekannt geblieben.

In den Orten, in welchen Angriffstreiks geführt wurden, waren vor den Streiks schon 2803 Arbeiter vorhanden, welche die geforderten Arbeitsbedingungen hatten, während in 659 Betrieben für 6356 Arbeiter die Forderungen bewilligt wurden, ohne daß es zum Streik kam. Ein Beweis dafür, daß das, was die Arbeiter verlangten, durchaus im Rahmen des Erfüllbaren lag.

Wer auch ein anderer Umstand erweist, daß die Arbeiter nicht leichtsinnige Forderungen stellen. Es handelt sich, wie die Gewerkschaftsstatistik ausweist, bei dem an Streiks Beteiligten um Leute, die über die jugendliche Leichtfertigkeit hinaus sind und zum größten Teil eine Verantwortung für ihre Familie haben. Von den 55 713 an den Streiks und Aussperrungen Beteiligten waren nur 3729 männliche und 577 weibliche unter 21 Jahren alt. Dagegen waren 26 019 männliche und 2199 weibliche Streikende verheiratet, die insgesamt 48 962 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren hatten. Diese Leute werden sich hüten, unerfüllbare Forderungen zu stellen und ihre Familie der Not preiszugeben, der sie bei Streiks ausgesetzt sind, trotz der, nur zu oft sehr geringen, Streikunterstützung. Es ist daher nichts anderes als eine Mißachtung der Arbeiter, wenn die Gegner der Arbeiterbewegung davon reden, daß die Arbeiter leichtsinnig Streiks inszenieren. Stets versuchen die Arbeiter zu einer Verständigung zu kommen,

selbst da, wo der Unternehmer ihnen mit rücksichtsloser Brutalität entgegentritt und eine sofortige Arbeitsniederlegung am Plage wäre. In 627 Fällen ist 1902 vor der Arbeitseinstellung und in 942 Fällen während derselben versucht, mit den Unternehmern in Unterhandlung zu treten, doch wurde dieser Versuch in 381 Fällen zurückgewiesen. Deutlicher kann die Auffassung, welche ein nicht unbeträchtlicher Teil der Unternehmer über die Arbeiterrechte hat, nicht zum Ausdruck kommen. Man muß aber solchen Verhandlungen beigewohnt haben, um zu wissen, daß bei denselben die Unternehmer fast ausnahmslos sich so stellen, als erweisen sie den Arbeitern eine besondere Gnade, wenn sie zu einer Verhandlung zugelassen werden. Nach den Erfahrungen, welche wir bezüglich der Auffassung der Mehrheit der Unternehmer über das Recht der Arbeiter haben, eine Verringerung der Arbeitsbedingungen zu verlangen und nach dem, was die Streikstatistik über die Möglichkeit, gestellte Forderungen zu bewilligen, erkennen läßt, kann man nur zu dem Ergebnis kommen, daß die für die Streiks gebrachten Opfer zum Teil hätten vermieden werden können, wenn unser Unternehmertum die natürlichsten Arbeiterrechte anzuerkennen geneigt wäre. Die Arbeiter werden und müssen sich diese Anerkennung erkämpfen und wären die Opfer, welche sie dafür bringen, auch noch höhere, als sie es bisher waren.

Charakteristisch für deutsche Verhältnisse ist es auch, daß die meisten Streiks im Jahre 1902 ebenso, wie 1901, geführt werden mußten, um eine Lohnreduzierung abzuwehren, und noch charakteristischer der Umstand, daß 47,3 Prozent dieser Streiks mit vollem Erfolge endeten. Das heißt nichts anderes, als daß die Unternehmer versuchten, den Profitausfall auf Kosten der Arbeiter zu decken, in der Hälfte der Fälle aber davon absehen mußten, weil die Arbeiter Widerstand leisteten. 1902 wurden zur Abwehr von Lohnreduzierungen 277 Streiks mit 7676 Beteiligten, 1901 213 solcher Streiks mit 8533 Beteiligten geführt.

Von den gesamten Streiks wurden 4244 Betriebe mit 63 217 männlichen und 6164 weiblichen Arbeitern betroffen. Die Arbeiterzahl bezieht sich für die Betriebe, in welchen Arbeiter verschiedener Berufe beschäftigt sind, nur auf die Betriebsabteilungen, in welchen gestreikt wurde. Von den Streikenden gehörten bei Beginn der Streiks 41 199 männliche und 2043 weibliche der Organisation an, doch waren nur 23 415 männliche und 1051 weibliche bereits länger als 6 Monate vor Beginn der Streiks organisiert. Von den Streiks fanden nur 59 nicht die Zustimmung der Zentralverwaltung des Verbandes, ein Beweis dafür, daß auch die Zentralvorstände, trotz nicht günstiger Konjunktur, in fast allen Fällen anerkannten, daß kein anderes Mittel übrig blieb, als zum Streik zu greifen. Das Vorhandensein dieses Genehmigungsrechtes zeigt auch, daß die Organisationen sehr genau prüfen, ob nicht in anderer Weise den Wünschen der Arbeiter Geltung verschafft werden kann und daß von einem leichtsinnigen Vorgehen der organisierten Arbeiter nicht die Rede ist.

Die Streiks wurden in 175 Fällen durch einen Vergleich der direkt Beteiligten, durch Vermittelung der lokalen Verwaltung der Organisation in 184, des Zentralvorstandes in 86, des Gewerbegerichts in 34 und anderer Personen in 24 Fällen beendet.

Von den Streiks waren 778 mit 16 871 Beteiligten Einzelstreiks, die sich nur auf einen Betrieb erstreckten. Nur 88 Streiks wurden geführt, bei denen es sich um ein gleichzeitiges Vorgehen der Arbeiter mehrerer Betriebe handelte, jedoch entfallen auf diese gemeinsam geführten Streiks von der Gesamtzahl der Beteiligten von 55 713 allein 38 842.

Von den gesamten Kosten der Streiks, die 2 237 504 M betragen, kamen allein 2 041 181 M aus den Mitteln der an den Streiks beteiligten Organisationen. 114 906 M wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht, 58 693 M waren Beiträge anderer Gewerkschaften, 25 578 M kamen aus allgemeinen Sammlungen und 2246 M aus dem Auslande. Die Art der Aufbringung der Mittel während der letzten 12 Jahre ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen

und gibt zugleich einen Einblick über die erfreuliche Zunahme der Finanzkraft der Gewerkschaften:

Jahr	Gesamt- kosten der Streiks	Davon kamen		aus dem Aus- lande
		aus der Klasse der im Streit befindlichen Organi- sationen	Prozent der Ge- samt- aus- gabe	
1890/91	2 094 922	1 215 025	58,0	126 125
1892	84 638	29 271	34,0	4 610
1893	172 001	64 123	37,0	3 133
1894	354 297	85 341	24,0	2 464
1895	424 231	204 970	48,0	2 994
1896	3 042 950	724 603	24,0	84 648
1897	1 257 298	775 361	62,0	1 949
1898	1 345 302	1 051 074	78,0	3 132
1899	2 627 119	2 016 157	77,0	7 079
1900	2 936 030	2 487 853	84,4	5 800
1901	2 515 888	1 734 491	68,9	103 306
1902	2 237 504	2 041 181	91,2	2 246
Summa	19 092 180	12 429 450	65,1	347 486

Das Jahr 1902 brachte den Gewerkschaften gleichfalls nur bei der Hälfte der geführten Kämpfe vollen Erfolg. Berücksichtigt man aber, daß mehr als die Hälfte der Streiks zur Abwehr geführt werden mußten und doch bei diesen die Unternehmer in den meisten Fällen sich in günstigerer Kampfsposition befinden als die Arbeiter, so ist der Erfolg der Kämpfe des letzten Jahres durchaus kein ungünstiger zu nennen. Die Verluste, welche die Arbeiter in diesen Kämpfen erlitten haben, zeigen uns aber wiederum, daß die Rüstung für den Kampf noch nicht ausreichend war. Es muß daher, bemerkt sehr zutreffend Genosse Legien, das Ergebnis der Streikstatistik eine Mahnung an die Arbeiterschaft sein, weiter zu rüsten, die Organisationen zu stärken und für die Ansammlung genügender Mittel zur Führung des Kampfes zu sorgen. Weiter aber ist zu beachten, daß die Arbeiter auf das genaueste prüfen müssen, ob es ratsam ist, in der Zeit der ungünstigen Konjunktur auf jede Provokation der Unternehmer hin zum Streit zu greifen. Ruhig erwägend und die eigenen, wie die Kräfte des Gegners sorgsam prüfend, muß entschieden werden, ob das letzte Mittel, welches den Arbeitern zur Verfügung steht, angewandt werden soll. Kommt es hierzu, dann muß treues Aushalten und feste Entschlossenheit den Kampf auszeichnen. Geschieht dieses, so werden wir Schritt für Schritt vorwärts kommen und die Zahl der ungünstig für die Arbeiter verlaufenen Kämpfe wird wesentlich geringer werden.

Die Unzufriedenheit als Kulturfaktor.

„Das Feuer lodert, wird das Holz gerüttelt,
Die Schlange hebt den Kopf, wird sie gereizt,
Und so erhalten auch nicht selten Menschen
Durch einen Schlag erst ihre Stärke wieder.“
Kalibasa.

Man macht uns Arbeiterschreiftellern oftmals den Vorwurf, daß wir die arbeitende Menschheit unzufrieden machen, indem wir sie wachütteln aus dem hypnotischen Schlaf, in welchem sie die Apostel und Vordröner der Zufriedenheit von Jugend auf „eingelullt“ haben. — Was nützt denn euer Geschreibsel und eure Aufklärungsverfuche? — So rufen jene Lobfänger der Zufriedenheit. — „Könnt ihr denn sagen, daß die Menschen dadurch glücklicher geworden sind? — Ähnliche Anschauungen trifft man selbst noch bei hoch gebildeten wackelnden Leuten. So schrieb erst kürzlich ein Professor der Psychologie — er nennt sich auch praktischer Psychologe — über diesen Punkt, nachdem er sich in obigem Sinne gedankt: „Einzelne ziehen vielleicht Nutzen aus euren Aufklärungsschriften, aber viele andere fühlen sich bedrückt und unzufrieden, weil sie infolge ihrer bescheidenen Lebensverhältnisse vieles nicht durchsehen können, was sie durch das Lesen der Schrift als richtig und wünschenswert erkannt haben.“

Dieser Mann, obgleich er sich Psychologe d. h. Seelenforscher nennt und den Professortitel führt, hat ebenso wie alle, die ihm gedankenlos nachbeten, weder eine Ahnung von dem Seelenleben des Menschen, noch von dem, was die Unzufriedenheit bisher in der Welt vermocht hat.

Die Unzufriedenheit ist ein höchst wichtiger Kulturfaktor; im Gegensatz zur Zufriedenheit bedeutet sie Leben, während die letztere dem Sterben und Verderben nahe kommt. Die Antriebe zum Fortschritt sind die der menschlichen Natur angeborenen Wünsche — sagt der Verfasser von „Fortschritt und Armut“ — Wünsche, die bis in die Unendlichkeit nicht befriedigt werden können, da sie durch das, was sie nährt, wachsen. — Alle die, welche Zufriedenheit predigen, hemmen zunächst den Fortschritt, den Verbrauch und damit lähmen sie im weiteren die Produktion. In weiterer Konsequenz aber hemmen sie damit auch den Fortschritt, die Entwicklung der Kultur.

Ohne die Unzufriedenheit ständen wir noch auf der Stufe des hilflosen Wilden oder des Armenmenschen, der gleich dem Tiere seine Bedürfnisse befriedigte, der nur daran dachte, das nackte Leben zu fristen. — Erst mit der Unzufriedenheit begann sich der Mensch zu regen, um bessere Lebensbedingungen zu erringen. — Je mehr der primitive Mensch die Mangelhaftigkeit seines Zustandes empfand, je weniger fand er Befriedigung an den bestehenden Verhältnissen, je weniger war er zufrieden, je mehr trachtete er nach Verbesserung seiner Lebenslage. — Ein gewisser Grad von Unzufriedenheit ist darum auch die notwendige Bedingung alles Fortschritts. — Wollte, allseitige und immerwährende Zufriedenheit, ist im allgemeinen gleichbedeutend mit einem Stillstand der Kultur. Je anspruchsloser der Mensch an die Natur herantritt, je weniger wird er von den reichen Schätzen der Natur getrieben; je bescheidener, je zufriedener der Arbeiter seinem Arbeitgeber gegenüber auftritt, je mehr wird er getreten.

Ein italienischer Schriftsteller sagt: „In Sizilien leben die Arbeiter wie die Hunde und man sieht sie auch unzufriedenheit zeigt sich in Polen. Im Jahre 1822 schrieb Heinrich Heine: „Den traurigsten Anblick geben die polni-

schen Dörfer; niedere Ställe von Lehm, mit dünnen Latten oder Hinsen bedeckt. In diesen lebt der polnische Bauer mit seinem Vieh und seiner übrigen Familie; er freut sich seines Daseins und wenn sie mich fragen, ob der polnische Bauer unglücklich ist, so müßte ich lügen, sollte ich diese Frage unbedingt bejahen.“ — Gewohnheit und schlechte Erziehung einerseits, die Stupidität des Menschen andererseits, veranlaßt solche erbärmliche Zustände; je intelligenter der Mensch, je aufklärter derselbe ist, je mehr wird er streben, eine ihm gebührende Stellung in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen, je weniger wird er sich mit den rein tierischen Bedürfnissen zufrieden geben, dies beweisen die Lebensverhältnisse in Amerika, England und Australien. Das Wesentliche der Naturvölker liegt infolge ihrer Zufriedenheit im Stillstand, das der Kulturvölker infolge der Unzufriedenheit in unaufhörlich fortschreitender Entwicklung. — In der Beharrung findet das Naturvolk sein Lebensglück, im Fortschritt nach allen Richtungen der Kultur der Mensch. — Alle Unbehaglichkeiten, welche der empfindsame Mensch an sich verspürt, lassen denselben auf Mittel sinnen, diesem Uebel, diesen Unbehaglichkeiten abzuhelfen, um wieder einen normalen Zustand herbeizuführen, in welchem er sich seinen Lebensgewohnheiten hingeben kann, in welchem er sich behaglich fühlt. Durch dieses Streben nach Verbesserung der Lebenshaltung, erhebt sich der Mensch über das Tier; durch die Forderung menschlicher Lebensbedingungen tritt der Arbeiter in sein Recht als Mensch. — Nur dadurch, daß viele in erbärmlichen Hütten wohnen, ist es möglich, daß ein einzelner eine stolze Villa bewohnen kann. — Je niedriger der Mensch seine Forderungen an das Leben stellt, je zufriedener der Arbeiter ist, je devot er seinen Gut nicht vor denen, die infolge seiner Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit wirtschaftlich über ihm stehen, je mehr sinkt er hinab in jene Stellung, in jene Lage, welche eine verdamnte Mangelhaftigkeit hat mit derjenigen der italienischen Hunde. —

In seinem Buche: „Weder Kommunismus noch Kapitalismus“ erzählt Karl Jentsch eine ergötliche Episode, die so recht die Wirkungen der Zufriedenheit illustriert: „Ein Konfistorialrat besuchte einst einen schlesischen Großgrundbesitzer, der ihm mit Stolz seine schönen Ställe wies. Als man aber zu den Arbeiterwohnungen kam, sagte der Herr: „Hier kann ich Sie nicht hineinführen; die Arbeiter wohnen schlechter wie die Schweine.“ Auf die Bemerkung, das müsse geändert werden, antwortete der Grundbesitzer: „Das geht nicht; das würde die Arbeiter von ganz Schlesien rebellisch machen.“ Dieser Ausspruch zeigt nur zu deutlich, daß man in jenen Kreisen die Unzufriedenheit fürchtet, weil sie zu besseren Lebensverhältnissen des Arbeiters führen kann, daß sie aus Schweinehöfen menschliche Wohnungen zu schaffen imstande ist, sobald die Mangelhaftigkeit dieses Zustandes empfunden wird. Gerade darin liegt der Nutzen der Aufklärung durch Wort und Schrift, daß durch unsere Hinweisung auf die Mangelhaftigkeit der Zustände die Unzufriedenheit geweckt wird. — Gerade darin liegt der Nutzen der Aufklärung durch Wort und Schrift, daß durch unsere Hinweisung auf die Mangelhaftigkeit der Zustände die Unzufriedenheit geweckt wird. Heute empfindet der aufgeklärte Arbeiter, daß ihm sein Anteil an den Lebensgütern vorenthalten wird. Nachdem er praktisch denken gelernt, vergleicht er seine Lage mit der Lage derjenigen, die nicht arbeiten und bringt auf eine gerechte Güterverteilung. — Eine gesteigerte Empfindlichkeit macht sich geltend beim heutigen modernen Arbeiter gegenüber den Unbilligkeiten seines Lebensstandes, und je weiter die Zivilisation vorschreitet, je feinfühligere wird auch der Arbeiter in der Beurteilung dessen, was ihm wohl und wehe tut. Namentlich aber abgeschwächt ist jene religiöse Ergebung, die einst den armen Arbeiter veranlaßte, sich ruhig in sein Geschick zu ergeben und daselbe als eine Fügung des Himmels hinzunehmen. Viele blinde Ergebung in ein unabwendbares Schicksal ward aus den Gedanken des Arbeiters vertrieben, durch den kritischen Geist der Zeit, durch die moderne Weltanschauung, welche Wohl und Wehe der Menschen nicht als Fügungen einer unsichtbaren Vorherrscher, sondern als die Ergebnisse vielfach verwickelter, historischer und natürlicher Ursachen zu erkennen lehrt. — Der Arbeiter von heute spielt denn auch nicht mehr das bescheiden im Hintergrund stehende Stiefkind, das folgsam wartet, was der „gütige Brotwater“ zu verfügen für gut befindet. Ein großer Teil der modernen Sklaven ist bereits infolge des wohlthätigen und erzieherischen Einflusses der Gewerkschaftsbewegung zur Selbständigkeit erwacht, weiß die Schätze des Lebens zu würdigen und verlangt demgemäß daran gerechte Anteilnahme. — Darin eben drückt sich gerade die Menschwerdung des ehemaligen Arbeitstieres aus, daß aus dem stumpfsinnigen, stillergebenen, ewig nur schaffenden Geschöpf für welches die Genüsse des Lebens verschlossen waren, ein bewußtes Wesen wurde mit bestimmten Wünschen und klar vorgezeichneten Zielen. — Wie aber der Geschmack während des Genießens allmählich sich entwickelt, so wird auch das Verlangen der arbeitenden Massen nach der Anteilnahme an den wirklich schönen Schätzen des Lebens, an den veredelnden Errungenschaften des Geistes zunehmen mit der wachsenden Erkenntnis. — Wer den Zug der Zeit versteht, der wird auch jede Unzufriedenheit als ein Zeichen fortschreitender Kultur begrüßen, nicht aber Zufriedenheit predigen. Gerade die Unzufriedenheit ist es welche gleich dem Schmerz den menschlichen Körper aufrüttelt, welche den Menschen antreibt, aus der widerwärtigen, erbärmlichen Lage herauszukommen, sich seiner natürlichen Kräfte zu bedienen. „Das Feuer lodert, wird das Holz gerüttelt, die Schlange hebt den Kopf, wird sie gereizt, und so erhalten auch nicht selten Menschen durch einen Schlag erst ihre Stärke wieder.“

In diesem Sinne führt die Erregung der Unzufriedenheit uns der Kultur entgegen.
Th. S.

Wie Innungsmitglieder ihre eigenen Beschlüsse halten.

Dieses Thema wurde kürzlich in einer Versammlung der Dresdener Kollegen behandelt. Als corpus delicti diente die Arbeitsordnung der daselbst recht unworttehaft wohlbekannten Firma Kreißig & Scheithauer. Ist schon der darin angeschlagene ammaßende Ton und die sich an allen Ecken und Kanten hervor-drängende Selbstbeipiegelung sehr kennzeichnend, so noch mehr die fast wie Naturwidrig erscheinende Rücksichtslosigkeit, mit der sie sich über den von der Zwangsinnung und unserer Organisation festgelegten Lohnsatz hinwegsetzt. Dabei hat das Dresdener Gewerbeamt schon mehrfach bodheime Malermeister zur Anerkennung des Tarifes gezwungen. Doch, lassen wir die wichtigsten Bestimmungen der erwähnten Arbeitsordnung folgen:

Edesunterzeichneter verpflichtet sich hiermit durch eigenhändige Namensunterschrift, den folgenden Bedingungen genau nachzukommen und entsagt ausdrücklich

allen etwaigen, zufolge vorgezeichneter Aufzeichnung dieser Bestimmungen zu erhebenden Ansprüche unter Ausschluß aller hierauf bezüglichen Mißverständnisse. Jeder bei was in Arbeit tretende bescheinigt durch Namensunterschrift, daß ihm der Inhalt der Bestimmungen bekannt ist.

Kündigung findet beiderseitig nicht statt, auch ist jeder die betreffende Arbeit leitende Gehülfe berechtigt, im Auftrage der Herren Kr. & Sch. das Arbeitsverhältnis mit den ihm unterstehenden Gehülften zu lösen.

Die Frühstückspause wird auf eine Viertelstunde festgesetzt, welche mit bezahlt wird; doch hat ein jeder während derselben sich bei der Arbeit aufzuhalten. Lehrlinge sind nicht nach Frühstück zu schicken.

Besper fällt aus. Für pünktliche Zuneigung der Frühstückspause ist jeder selbst verantwortlich. — Bei Ueberschreitung werden 30 % abgezogen.

(Also, wer so vermessend oder reinlichkeitsliebend veranlagt ist, sich vor dem Frühstück die mit giftigen Korbstoffen oder Schmutz bedeckten Hände zu waschen, und dann natürlich in einer Viertelstunde nicht fertig mit essen ist, wird — bestraft.)

Und weiter heißt es: „Der Lohnsatz der Dresdener Malerinnung (Zwangsinnung natürlich, der die Herren Kr. & Sch. auch angehören), vom 1. April 1903 gilt nicht als maßgebend. (!!)

Der Lohn wird für die Zeit von Sonnabend bis Freitag ausgezahlt und zwar nur Sonnabends nach Feierabend im Komptoir.

Löst der Gehülfe vor Sonnabend das Arbeitsverhältnis, so hat er den Lohn Sonnabend zu holen. (!) Eine Vergütung findet nicht statt. (!)

Das Krankentassenbuch wird abends von 6 bis 7 Uhr, falls die Herren Kr. und Sch. zu sprechen sind, (wie zuborkommend!) ausgehändigt.

Für jeden Schaden, welcher durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit verursacht wird, sei es durch Beschädigen des Werkzeuges, des Materials, schlechter Arbeit usw., haftet ausnahmslos ein jeder selbst. Bei Akkordarbeiten sind die Herren Kr. und Sch. berechtigt, bei ungebührlichem Benehmen, sowie bei unsauberen Arbeiten seitens der Gehülften das Arbeitsverhältnis sofort zu lösen und werden dann nur die geleisteten Arbeiten berechnet. Sollten sich Mängel in der Arbeit befinden, so können die Herren Kr. und Sch. dieselben auf Kosten der betreffenden Gehülften beseitigen lassen und kommt die dazu verwendete Zeit mit in Abzug.

Das Lösen des Akkordverhältnisses steht dem Gehülften jederzeit zu. Unter allen Umständen wird bei Akkord nur die tatsächlich geleistete Arbeit bezahlt; auch wenn dieselbe den Stundenlohn nicht erreicht.

Bei ungebührlichem Benehmen unserer verehrlichen Kundschaft den Herren Kr. und Sch. sowie den die Arbeit leitenden Gehülften gegenüber, bei nicht pünktlicher Zuneigung der Arbeitszeit, sobald er nicht durch besondere Umstände davon abgehalten wird, findet auf jeden einzelnen Fall eine Strafe von 50 % Anwendung, außerdem wird die veräumte Zeit besonders abgezogen.

Der Ertrag aus obiger Strafe kommt in eine Kasse, die unter Kontrolle von zwei Gehülften steht und wird am 1. Juli und 1. Januar jeden Jahres an die Gehülftenschaft verteilt.

Also! Wenn bei Akkordarbeit trotz allen Schutzens der Stundenlohn nicht erreicht wird, gibt es keinen Heller mehr, als vereinbart wurde.

Damit keiner sich etwa blamieren und bei den Herren Kr. und Sch. eine andere Geschäftspraxis voraussetzt, muß er sich ausdrücklich zur Verzichtleistung durch Namensunterschrift erklären. Wer die Autorität der Herren Kr. und Sch. und der die Arbeit leitenden Gehülften (vielleicht des Herrn „Kollegen“ Schuber?) nicht respektiert, wird bestraft, auch wenn er mit seinem respektvollen Verhalten ganz recht tut. In den Ertrag der so zusammen-geschürzten Ablagsgrößen teilt sich dann die Gehülftenschaft — soll heißen: die paar Poliere, die z. B. am 1. Januar nur noch als Lohn für ihr indifferentes, kollegenfeindliches Verhalten in der Hude sind.

Daß diese sogenannte „Ordnung“ in der erwähnten Versammlung, die ihr gebührende Beachtung fand, ist selbstverständlich und daß die Dresdener Kollegen durch ihre Organisation dafür sorgen werden, daß die Bäume derartiger Herren nicht in den Himmel wachsen, dafür bürgt uns ihr sich stets bewährtes solidarisches Gefühl.

Lohnbewegung.

Nach Cassel muß der Bezug noch immer streng ferngehalten werden, da noch keine Veränderung in der Lage eingetreten ist.

Aus unserem Berufe.

— Berufsunkfälle. Am Donnerstag, den 24. September verunglückten in Trier zwei Antreiergehülften an einem Hause in der Poststraße. Der eine, ein 60-65 Jahre alter Kollege blieb sofort tot, während der andere mit dem bloßen Schreden davonkam. Beide sollten an dem besagten Hause die Fassade mit Oelfarbe streichen, zu welchem Zwecke sie ein Hängegerüst benützen wollten. Dieselben hatten das Gerüst auf einem Dachbalken derart befestigt, daß die Gerüstteile über den Dachbalken herunterhängen mußten. Da aber der Dachbalkel allem Anschein nach befestigt war, drückten die Seele den Randel durch, so daß das sehr dünne Seil zerriß und der ältere verheiratete Kollege herunterfiel. Dem jüngeren Kollegen gelang es noch, sich schnell an dem anderen Seile herunterzulassen. Die Schuld trifft hauptsächlich den Meister, da die Seele zu schwach und obenher verfehrt befestigt waren, also keine genügenden Vorkehrungsregeln gebraucht wurden.

In Frankfurt a. M. stürzte am 26. September ein Malergehülfe von einem Fassadengerüst ab, das mangelhaft errichtet worden war.

— Aus Nowawes erhalten wir eine Zuschrift, worin ein Kollege die eigenartigen Zustände in der Werkstätte Mielenz rügt, sobald der Geburtstag des Meisters naht. Da wird (natürlich ohne Wissen des Herrn M.) gemißfärbt ein indirekter Zwang ausgeübt, circa 150 % zu einem Geburtstagsgeschenk beizusteuern. Durch diese Manie sind mit der Zeit die arrangierenden Kollegen aber nicht mehr mit einem Blumenbouquet zufrieden gewesen, nein, die Geschenke dehnen sich sogar auf Möbelstücke zc.

entziehen and Zwiespalt in unsere Reihen zu fragen, dafür haben wir genügend Beweise. Daß Klüber keine Beiträge bis zum letzten Augenblick bezahlt hat resp. hat müssen, spielt ja keine Rolle, denn er und eine Anzahl anderer Kollegen wollen „angeblich“ ja „höhere Beiträge“ zahlen, als bei uns üblich, d. h. aber unter der Bedingung, daß man aus der Organisation der Stukkatoren usw. keine Unterstüßungsorganisation macht, denn diese Kollegen wollen keine, respektive brauchen ihrer Meinung nach keine Unterstüßung in Krankheits- und Sterbefällen etc. Auch daß Klüber schon seit vorigem Jahr versuchte, eine Stukkatoren-Zentrale zu gründen, ist uns nichts neues; daß er aber keine große Gegenliebe gefunden bei seinen Berufskollegen, liegt vor allem mit daran, weil er selbst nicht in besonders gutem Ansehen bei denselben steht, denn noch hätte er sicher das Neujahr gewöhnt zur Gründung einer Zentrale und nicht den Stützeamtler.

Zum Beweise möge Folgendes dienen: Erst als der Reichstag vorlag, das stolze Geschloß aus Frankfurt als Zentrum für Wiesbaden fungieren sollte, erst da setzte die Gegenpartei ein für den Stukkatorenverband, die sich darauf dokumentierte, daß man offen erklärte, „man gründe eine Zentrale des Stukkatorenverbandes“ und gerade der laubere W. Sauerborn, das Sprachrohr des früheren Vorsitzenden, H. Schneider, unserer Zentrale, war es, der die Unterhandlungen mit dem Hauptvorstand pflog, um die Sache in Gang zu bringen.

Der stolze Schneider wollte ja nicht „selbst“ an den Genossen L. Deutshal schreiben, weil er selber für den Beamtenposten kandidiert hatte, und so mußte es S. tun, der dann auch die schöne Demunziation einleitete.

Beachtenswert ist ferner, daß es damals hieß: „Die erste öffentliche Stukkatorenversammlung findet erst nach dem 14. Juli statt.“ — Warum? — Weil Schneider und Sauerborn dann aus dem Vorstand unserer Zentrale ausscheiden und dann offen mit ihrer Agitation für den Stukkatorenverband einlegen konnten und so kam es auch.

Wo von da ab nahm erst die Gründung reale Gestalt an und zeitigte die Frucht, wie sie in Nr. 37 des „N.“ geschildert wurde. Die Behauptung, daß in unserer Organisation die Interessen der Stukkatoren (lies Ländler) und Weißbinder nicht gewahrt werden könnten, ist eine durchaus falsche. Es kann genau nachgewiesen werden, daß eine ganze Anzahl von Tündern (die keine Stukkatoren sein wollen), einen höheren Lohn haben, als diejenigen, die obige Behauptung aufstellen und auf Grund dessen versuchen, die Kollegen aus unseren Reihen zu sich hinüberzuziehen. Aber diese ganze hinterlistige und demagogische Agitation hat bis jetzt nur bei einzelnen Kollegen verfangen, die wir schon gerne als Opfer hingeben, denn mit solchen Kollegen, die nur immer das eigene Interesse in den Vordergrund stellen und keine Opfer für die Allgemeinheit bringen wollen, ist kein Erfolg zu erzielen. Ueberdies glauben wir

es dem Urteil der organisierten Arbeiterschaft überlassen zu können, wie man das Verhalten von Mitgliedern a la Klüber und Schneider ihrer Organisation gegenüber einschätzt. Wir haben vielleicht noch Gelegenheit, uns etwas eingehender mit diesen Leuten zu beschäftigen, von denen letzterer sogar noch der Delegierte zur Generalversammlung war. Daß Klüber und Andere jetzt auch versuchen, im Stamberger Grund die Zentralfunktion zu organisieren, die von einer der leitenden Personen mit dem Ausdruck „Kassadenkassierer“ bezeichnet wurden, ist uns nichts neues, denn man hat sich allmählich eines anderen besonnen bei den Stukkatoren; erst wollte man derartige Kollegen nicht, sondern nur tüchtige Kollegen, vor allem die Werkstättenarbeiter usw. Wir können betriebs der Gründung einer Zentrale im Stamberger Grund der Sache ruhig entgegensehen; unsere Organisation hat dort Fuß gefaßt und wir werden es auch an der nötigen Agitation nicht mangeln lassen, um die uns noch fernstehenden Kollegen zu gewinnen.

Darum, alles was wir in Nr. 37 des „N.“ geschrieben, halten wir voll und ganz aufrecht; möge nur der Vorstand des Stukkatorenverbandes dafür sorgen, daß dieser nicht der Tummelplatz für „getränkte Leberwürste“ wird.

W. G., Wiesbaden.

Vereinstell.

Bekanntmachung.

Bestätigt werden hiermit die Neuwahlen der Zentraleverwaltungen von Min und Babrge sowie die Neuwahl von Hof. Ausgeschlossen wurden von der Zentrale Mannheim folgende Mitglieder auf Grund des § 7 b des Statuts: Ludwig Seile, Buchn. 61971, H. Lautenschläger, Buchn. 61975, W. H. Weddiker, Buchn. 61956, Carl Seile, Buchn. 61957.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptkasse vom 29. September bis 5. Oktober.

Eingeliefert wurden: Hof 3.—, Minden 45.40, Hof 40.—, Darmstadt 80.—, Weichau 86.—, Dessau 166.79, Dresden 80.—, Liegnitz 25.—, Görlitz 253.78, Trier 56.38, Wittenberge 41.60, Frankfurt 106.23, Cuxhaven 42.76, Nachen 60.—, Coburg 139.46, Harburg 280.—, Solingen 202.85, Wiesbaden 37.78, Weisfeld 5.—, Schiller 5.20, Waller 2.40, Marling 2.—, Stob 4.70.

Zuschuß wurde abgefordert: Cassel 2000.—, Dörschel 7.—, Marling 6.05.

In Material wurde versandt: B. = Beitragsmarken; C. = Eintrittsmarken; K. = Kalender; P. = Protokolle.

Berlin I 300 C., 500 K.; Bonn 10 K.; Burg 200 B. a 40 K.; Chemnitz 35 K.; Dresden 35 K.; Eberswalde 20 K.; Falkenstein 10 K.; Frankfurt a. M. 105 K., 100 C.; Freiberg 400 B. a 40 K., 800 B. a 15 K., 20 C., 25 K.; Gera 400 B. a 15 K.; Gießen 20 K., 20 B.; Halle 50 C.; Hamburg 300 K.; Hannover II 800 B. a 15 K.; Hof 200 B. a 40 K.; Jena 20 C.; Karlsruhe 30 C., 60 K.; Kiel 3000 B. a 45 K.; Landsberg 100 B. a 40 K.; Mainz 2000 B. a 40 K.; Mannheim 50 C.; Meissen 400 B. a 40 K.; Minden 200 B. a 15 K., 10 C.; Mühlhausen 200 B. a 40 K.; Esnabrück 200 B. a 40 K.; Oldenburg 200 B. a 40 K., 400 B. a 15 K., 10 K.; Siegen 10 C.; Solingen 200 B. a 40 K., 400 B. a 15 K.; Spandau 800 B. a 40 K., 20 K.; Speyer 50 B. a 40 K., 10 C.; Stuttgart 35 K.; Trier 3 B. a 75 K., 10 K.; Ulm 400 B. a 40 K.; Wiesbaden 5000 B. a 40 K., 35 K.; Würzen 10 K.; Babrge 200 B. a 15 K., 10 K.; Bittan 200 B. a 40 K., 2 B.

Alte Marken an Sonneberg 17 a 35 K.

Die alten Beitragsmarken haben ihre Gültigkeit verloren und sind umgehend an die Hauptkasse einzulösen. Geldsendungen sind nur an Unterzeichneten zu richten.

S. Wenker, Kassierer.

Merichtigung. Wie sich schon aus der Bilanz der zweiten Quartalsabrechnung in Nr. 39 des „N.“ ergibt, beträgt die Gesamtsumme der Einnahme 80 182 18 M und nicht 42 947 31 M, wie auf der dritten Seite der Beilage, 1. Spalte, 11. Zeile von oben unter „Summa“ zu lesen ist.

Zentral-Kranken- und Sterbefasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeleitete Hilfskasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 27. September bis 3. Oktober 1903.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Schumann-Dresden 200 M., Groß-Bilmshausen 150 M., Wehren-Hamburg (Eimsbüttel) 150 M., Dübols-Hamm i. N. 85 M., Schröder-Galberstadt 125 M., Steinmeyer-Braunschweig 500 M.

Zuschuß wurde abgefordert für die örtliche Verwaltung in Köln a. Rhein an Alberg 300 M.

Krankengelder erhielten Buch Nr. 9165, S. Freitag in Grevesmühlen i. N. 25.80 M., Buch Nr. 13224, S. Schöning in Plön 51.60 M., Buch Nr. 18592, Preisler in Sommerfeld 12.90 M., Buch Nr. 20002, J. Lud in Martinsroba 38.70 M., Buch Nr. 3832, B. Quast in Dühringshof 12.90 M., Buch Nr. 2145, C. Girich in Neu-Berwick in Pommern 12.90 M.

J. G. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Ersuche meinen Bruder Ludwig Witt aus Damgarten, mir seine gegenwärtige genaue Adresse mitzuteilen.

Karl Witt, Töpfer, Straßend., Kleinschmidstr. 22.

Malerschule

C. Nordmann, Hamburg 30, leistet hervorragendes. Prosp. frei durch die Schriftleitung.

Düsseldorfer

Zeichenschule für Holz- u. Marmor-Malerei von Mathieu Nabben, Nordstraße 78.

Beginn: 2. November!

Prämiert Bochum 1898, Barmen 1899, Düsseldorf 1902, Coblenz 1903. Höchste Auszeichnungen. Prospekt kostenlos.

Soeben erschienen:

Maler-Kalender 1904.

Zum dritten Male herausgegeben für die Mitglieder unserer Vereinigung.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:

I. Teil: Kalendarium, statistische Tabelle, Notizen.

II. Teil: Aus unserem Berufe, Lohnsätze, Reglements für die Unterstützungseinrichtungen usw. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften Deutschlands in den letzten zwölf Jahren. Die Adressen der Vorstände der Zentralverbände. Soziale Rechtspflege. Der neue Reichstag. Unfallzuschnitt. Die Aenderungen des Krankenversicherungsgesetzes.

III. Teil: Fachgewerbliches. Technisches: Anstreichmaschinen mit Abbildung; Plastische Malerei; Die Hinterglasvergoldung; Leuchtende Farben etc.

Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 60 Pfg. und sind Bestellungen an den Vorstand einzusenden. Bei Parteibezug von mindestens 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 55 Pfg. verrechnet, sodass 5 Pfg. für Kopierkosten verbleiben. Bei Bestellungen von unter 10 Exemplaren kommt der volle Betrag in Anrechnung. Bei Einzelbezug ist für jedes Exemplar 15 Pfg. Porto beizulegen.

Der Vorstand.

40 bunte Malvorlagen M 5.—

Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc.

H. Brühl, Hamm i. Westf. (Nord.)

Jedem Jünger des St. Lucas empfohlen:

ABC
DES
DECORATIONSMALERS
HERAUSGEGEBEN VON
C. BEHRENS
OTTO BAUMGARTEL
VERLAG FÜR KUNSTGEWERBE UND ARCHITECTUR
BERLIN

20 Tafeln, wovon 12 farbig, n. 15 Seiten Text m. 25 Abbildungen, Format 28x39 cm. Preis 20 Mk. zu beziehen gegen monatliche Ratenzahlungen à 5 Mk. vom Verlag direkt: Köthenerstr. 39, Berlin.

Malerschule
von Wilsch, Schüye,
Hamburg 15.

Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigenes Fabrikat! Achselverschluss, gut sitzend, 1,70, 1,75 für Gehlringe
" " " " 2,20, 2,50 für Männer
Umlegekragen, vorn zu schließen, neue Façon in Taschen, 2,75, 3.—, 3,25.

Duell-Hosen, aus besser Ware, 2,25, 2,50, 2,75, 3.—
Barchend, sowie Normal-Hemden und Hosen, nur prima Qualitäten, geben ebenfalls zu Fabrikpreisen ab. Preisliste gratis.

D. Wurzel & Co., Berlin,
Brüdenstraße 10 b, I.
Fabrik für Berufslebung.

Ankündigende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen: Neuenhüts, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte, 96 Seiten brosch. 40 K. Neuenhüts, Der Gottesbeweis, seine Geschichte u. Bedeutung, 80 S. br. 40 K. Lütgenau, Jesuitenfrage, 84 Seiten 20 K. Stomke's Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland und angr. Länder mit Eisenbahn- und Wegekarte, geb. 1,20 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomke's Verlag, Wiesfeld.

Neu! Modernes Schablonenwerk Neu!

zur Decken- und Wandmalerei und für jeden Raum passend. In Naturalistisch, Renaissance, Baroc, Rococo, Gothisch und Romanisch. Inhalt: 64 Tafeln mit 4 Farben gedruckt und Preisverzeichnis für Schablonen und Pausen. Größe 33x25 cm. Preis Mk. 7.50. Herausgegeben und zu beziehen von

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Unübertroffen in reichhaltiger Auswahl, praktische Verwendbarkeit und billigen Preis. Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

Berliner Malerschule

(Ministeriel genehmigt) für praktische Ausbildung in Malen und Zeichnen etc. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester Mk. 150. Prospekte gratis u. franco.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.

Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner Photogr. Vergrößerungen auf 1a. Zeichenpapier nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt: 35/45 = 1,50 Mk., Kreidenausführung 4.— Mk. 45/55 = 2.— " " " 5.— " 55/65 = 2,50 " " " 6.— "

Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Oelmalerei.

Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung.
Franz Fischer, Kunstanstalt,
Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

Malerschule

für Holz- und Marmor-Imitation (Stuckmarmor und Stucklustre) von A. Fritschau, Gammelsburg (Bayern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurses vom 1. November 1903 bis 15. Februar 1904. Prospekt gratis.

Vorzüglich praktische Schule für

Decorationsmaler.

Wintersemester ab 15. Oktober bis 1. April. Sommersemester ab 1. Mai bis 15. September.

Prospekte gratis von

P. Ellers, München,
Herbststrasse 18.

Malerschule Buxtehude.
1903 wieder großes goldene Medaillen. Größte Schule für Dekorationsmaler. Programm zu Dienst. Direkt. Bismarckstr.

Restaurant „Sondermann“
Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52.

Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentral-Kranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

Soeben erschienen: eine Sammlung mod. Decken u. Wandlizenzen Heft 4—10 Tafeln, M 1.50, von Gebr. Wornbran, Stuttgart. Ferner mod. farb. Schriften, 25 Tafeln, Größe: 28x45, wirklich sehr praktisch, Preis 6 M., ferner ein kleines mod. Schriftenheft zu 80 Pfg. Alle gangbare Hefen als Probe 5 M. 20 Postkarten 4 M. Alles zu beziehen vom Versandgeschäft

P. Steel, Nürnberg,
Obere Würthstr. 18.

Neu! Es erschien im Selbstverlage: **Neue Holz- und Marmormalereien** zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M 20.—; 2. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur M 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Naturfarbendruck, mit leicht fahlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, München-Heibh.,
Bogenstraße 8, I.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1,20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1,50 M. durch die Post bezogen, 1,20 M. — Anzeigen kosten die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Verein-Anzeiger 20 K. die Spalte. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1903 unter Nr. 3380 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 40 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Martz, Hamburg, Schmalenbekerstr. 17. Verlag von S. Wenker, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.